

DIE MINISTERIALEN VON LENGBACH UNTER OTTOKAR UND DEN ERSTEN HABSBURGERN

Von *Rudolf Büttner*

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die bedeutenden österreichischen Adelsgeschlechter seit dem Ende des 12. Jhs ihre Hofhaltung der des Landesfürsten anzugleichen begannen. Charakteristisch dafür sind die Hochfreien von Lengbach, als deren Mundschenke die Siegfriede auf Burg Wolfsberg bei Böheimkirchen und als eigener *notarius* ein Heinrich von St. Christophen nachgewiesen werden können¹⁾. Ihr erster nachweisbarer Truchseß hieß Ulrich, (er ist mit dem in den Siegelurkunden der Babenberger zwischen 1170 und 1187 wiederholt genannten *Ulricus dapifer* wohl kaum identisch) und wird erstmals um 1180 als *Udalricus dapifer* in einer Garstener Traditionsnotiz²⁾, ein weiteres Mal in einer zwischen 1200 und 1204 in Krems ausgestellten Urkunde Bischof Wolfkers von Passau genannt³⁾. In einer Urkunde des Regensburger Domvogts Otto, die zu 1210 gesetzt wurde, m. E. aber eher zu 1220 gehört, finden wir neben *Heinricus de S. Christophoro* (St. Christophen, südl. Neulengbach) *ipsius advocati notarius* auch einen *Otto dapifer advocati*⁴⁾. Ein Otto von Lengbach erscheint in nachgeordneter Stellung (als letzter Zeuge) 1211 in einer Urkunde, in der Bischof Manegold von Passau die Kirche von Ried aus der Pfarre Sieghartskirchen excindiert. Die Urkunde ist *in domo advocati Ottonis Wienne* ausgestellt; unter den Zeugen findet sich außer dem schon erwähnten Otto noch *pincerna eius* (sc. *advocati*) *Syfridus*⁵⁾.

1) Rudolf Büttner *Siegfried von Wolfsberg, ein Mundschenk der Babenbergerzeit* in *Zs Adler* 6 (XX) 1962/64) 22 ff., 36 ff.; ders. *Burg und Herrschaft Neulengbach* in *AnzWA* phil.-hist. Kl. 1951, Nr. 19; ders. *Vom Sterben des reichen Mannes: Otto III. von Lengbach* in *Kulturberichte aus Niederösterreich* 1961, 7; Anton Öllerer / Rudolf Büttner *Der Domvogt von Regensburg* in *Kennst Du die Heimat? Neulengbach und Umgebung* Heft 7 (1954).

2) *UBOE* I 192, Nr. 220: Die Tradentin Gisela von Haselbach (bei Weißenkirchen an der Perschling) gehörte zur *familia* Ottos von Lengbach. Erster Zeuge dieser Traditionsnotiz ist *Rudolfus Wirsinch* (von Kirchstetten), es folgen *Udalricus dapifer* und schließlich *Gotfridus* und *Sifridus* von Totzenbach.

3) *FRA* II/21, 3, Nr. 2: An der Bereinigung der in der Urkunde zur Sprache kommenden Streitsache zwischen den Pfarrern von Hürm und St. Margarethen (a. d. Sierning) nahmen neben dem Domvogt Otto von Lengbach auch Leute *ex familia eiusdem advocati* teil wie Perhard, Pfarrer von Böheimkirchen, Rudolf Wirsing (von Kirchstetten), Gottfried von Totzenbach, Ernst von Stössing und *Ulricus dapifer*.

4) *FRA* II/51 87 f., Nr. 72.

5) *MB* 28/2 256; *Hippolitus. Theologische Quartalschrift der Diözese St. Pölten* 7 (1864) 241 f; vgl. dazu Erich Raab *Sieghartskirchen* (Wr. Neustadt 1978) 33.

Am Beispiel der Schenken von Wolfsberg konnte ich seinerzeit zeigen, wie die *homines* der Lengnbacher nach deren Aussterben (1235) ihre Lehen behielten und, indem sie diese als freies Eigen anzusehen begannen, allodifizierten⁶⁾. Derartiges scheint mir nun auch für die sogenannten Truchsessen von Lengnbach zuzutreffen, deren Aufstieg zu einem der führenden Landherrengeschlechter Österreichs im 13. Jh. uns in der Folge beschäftigt wird⁷⁾.

Wir haben oben den um 1220 genannten *Otto dapifer* von einem Otto von Lengnbach ohne diese Bezeichnung unterschieden. Die letztere Familie tritt vor allem in und um Bruck a. d. Leitha auf: so ist etwa Otto von Lengnbach 1247 mit anderen Genannten aus der Umgebung von Bruck Zeuge in einer Urkunde Bischof Rudegers von Passau⁸⁾. Otto erscheint dann noch in zwei Heiligenkreuzer Urkunden und zwar 1250 in einer Heinrichs von Haßbach, der um diese Zeit in und um Bruck eine beachtliche Machtposition innehatte⁹⁾; ein Stück zu 1254 hatte der Brucker Ritterbürger Chalhoch ausgestellt¹⁰⁾. Besitzgeschichtliche Erwägungen erlauben den Schluß, daß ein im Gefolge der Haslauer auftretender Heinrich von *Lengenpecche* ein Sohn unseres Ottos gewesen sein muß¹¹⁾.

Graf Konrad III. von Wasserburg auf Kreuzenstein

Doch zurück zu den Truchsessen von Lengnbach. Da sich einer ihrer profiliertesten Vertreter um die Mitte des 13. Jhs nach Kreuzenstein nennt, ist es notwendig, kurz auf die Besitzgeschichte dieser Burg einzugehen. Sie gehörte ursprünglich den Grafen von Formbach, und durch eine Heirat der Benedicta von Formbach-Kreuzenstein mit dem Hochfreien Gebhart von Ollersbach scheinen schon im 12. Jh. erste Beziehungen zwischen den Räumen Neulengnbach und Kreuzenstein hergestellt worden zu sein. Die Hochfreien von Ollersbach sind schließlich von den Lengnbachern beerbt worden: Das scheint aus der Tatsache

⁶⁾ Büttner Siegfried (wie Anm. 1).

⁷⁾ Vgl. dazu die Stelle bei Seifried Helbling (hg. von Joseph Seemüller [Halle/S. 1886] VIII 587 A—589 A: *Umb Lengnbach die dienstman / sul wir niht zen besten han: / slah uf und piß mit der floit / die liez uns alle der tuomvoit*. Die Ministerialen der Hochfreien von Lengnbach saßen nicht in Neulengnbach. Die Schenken hatten ihren Sitz auf Wolfsberg, die Truchsessen vielleicht auf Burg Aichberg bei Böheimkirchen. Auch auf Burg Altlangbach saßen Truchsessen (vgl. unten S. 414). Selbst Familien, die in der Umgebung von Neulengnbach wohnten, wie etwa die Wirsing auf Burg Kirchstetten, nannten sich nach Neulengnbach.

⁸⁾ UBOE III 138, Nr. 135: auch hier wieder die Beziehung Kreuzenstein — Lengnbach. Der Bischof war in Geldnöten, da er die Burg Viechtenstein von Graf Konrad III. von Wasserburg zurückgelöst hatte. Als Graf Konrads Kastellan auf Kreuzenstein werden wir Heinrich Truchseß von Lengnbach kennenlernen. *Otto de Lengnbach* steht am Ende einer Zeugenreihe, die sich aus *militēs* aus der Umgebung von Bruck/L. zusammensetzt (Haslau, Haschendorf, Schwadorf, Parz).

⁹⁾ FRA II/11 119, Nr. 113, vgl. dazu ebenda 109, Nr. 102. Otto von Lengnbach ist nicht identisch mit Otto von Wilfleinsdorf. Zu den Haßbachern in Bruck/L. vgl. Weltn in *Landesherr* (in diesem Band S. 165 f. und Anm. 23).

¹⁰⁾ FRA II/11 127, Nr. 124.

¹¹⁾ Ebenda 190, Nr. 206; 225, Nr. 245; 235, Nr. 257 und 241, Nr. 264: *Heinricus Lengenpecche* (1274 bis 1285).

hervorzugehen, daß die Lengbacher um Kleinretz, Schönfeld bei Senning, Meinhartsdorf, Rückersdorf, Harmannsdorf, Seebarn, Mollmannsdorf, Wenteldorf und Würnitz verschiedene Besitztitel aufzuweisen hatten¹²⁾.

Graf Dietrichs II. von Formbach-Viechtenstein-Kreuzenstein einzige Tochter Hedwig († 1170 II 4) dürfte Burg Kreuzenstein geerbt haben. Sie heiratete 1146 den Grafen Engelbert von Wasserburg-Hall. Kreuzenstein kam an den Sohn aus dieser Ehe Dietrich II. von Wasserburg und von diesem wieder an seinen Sohn Konrad III., der mit Kunigunde von Hirschberg(-Poigen) verheiratet war¹³⁾.

Auf das bewegte Leben Konrads III. von Wasserburg ist hier nicht einzugehen. Jedenfalls scheint er sich, von Herzog Ludwig dem Kehlheimer aus Bayern vertrieben, auf seine österreichischen Besitzungen zurückgezogen zu haben¹⁴⁾. Im Dezember 1251 ist er bei Ottokars II. Přemysl erstem Landtaiding in Korneuburg anwesend¹⁵⁾. Beim Brand des Leprosenheims in Offenberg in der Steiermark kam er am 28. Jänner 1259 ums Leben¹⁶⁾. Wenige Monate später, im Oktober desselben Jahres, läßt sich erstmals ein *castellanus* Ottokars auf Kreuzenstein nachweisen¹⁷⁾. Im Februar 1260 schenkte Ottokar dann das Patronatsrecht der Kirche in Leobendorf *in pede montis Greyzenstein* dem Deutschen Ritterorden¹⁸⁾.

¹²⁾ Alfons Dopsch *Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jh.* (Österreichische Urbare I: Landesfürstliche Urbare 1. Band [Wien—Leipzig 1904]) = *LFU* I/1 16, Nr. 39; 17, Nr. 40; 75, Nr. 306; 121, Nr. 24; 135, Nr. 101; 136, Nr. 102; 83, Nr. 329; *UBOE* III 102, Nr. 97; Vgl. dazu Karl Lechner *Siedlungs- und Besitzgeschichte zur Karolinger- und Babenbergerzeit in Heimatbuch des politischen Bezirkes Korneuburg* 1. Band red. von Karl K e c k (Korneuburg 1957) 131.

¹³⁾ Vgl. Tyröller *Der altbayerische Adel in Genealogische Tafeln zur mittel-europäischen Geschichte* hg. von Wilhelm W e g e n e r (München 1962—69).

¹⁴⁾ Max Spindler *Die Anfänge des bayerischen Landesfürstentums (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte* 26 [Neudruck Aalen 1973]) 32 ff. Die gelegentlich vertretene Ansicht, schon die Babenberger hätten Kreuzenstein von Konrad III. erworben (vgl. etwa *Topographie von NÖ* 5. Bd., 491), entspricht nicht den Tatsachen. Konrad hatte wie sein Vater eigene Schreiber; als solcher wird 1234 ein Heinrich genannt (*UBOE* III 20, Nr. 17).

¹⁵⁾ *UBOE* III 178, Nr. 184.

¹⁶⁾ Heinrich Uhlirz *Heimatbuch Korneuburg* I (wie Anm. 12) 319 nennt als Todesjahr irrig 1265; Vgl. dazu *MGH SS XXX/1* 722.

¹⁷⁾ Maximilian Fischer *Merkwürdigere Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg* II (Wien 1815) 243, Nr. 77.

¹⁸⁾ *CDB* V/1 328 f., Nr. 210 (1260 II 13, *apud Sitzzenperch*). Ottokar übergibt dabei offensichtlich die Rechte des bairischen Klosters Attel, dem Konrad von Wasserburg 1232 das Patronatsrecht der Pfarre Leobendorf übertragen hatte (*MB* I, 282). In beiden Handschriften des Landesfürstlichen Urbars (O und H) erscheint das Amt *Grihshestain* (*Greischenstain*). Aus der Umgebung der Burg wird landesfürstlicher Besitz in Leobendorf und in der Wüstung *Pehemreuth* (bei Oberrohrbach) verzeichnet (*LFU* I/1 15, Nr. 34). Da die älteren Lengbacher Besitz östlich Kreuzenstein hatten und die jüngeren Lengbacher nach dieser Burg genannt werden, könnte man an verwandtschaftliche Beziehungen der älteren Lengbacher zu den Grafen von Wasserburg über die Grafen von Poigen und die Gattin Konrads III. von Wasserburg denken. Vgl. zum Poigner Besitz um Neulengbach *FRA* II/4 Nr. 349 (1171).

Heinrich Truchseß von Kreuzenstein vor 1251

Von einer der bekannt ungenauen Angaben bei Siebmacher abgesehen¹⁹⁾ tritt Heinrich *dapifer* von Lengbach zwischen 1235 und 1250 sechsmal als Zeuge in Urkunden auf:

Erstmals in einer vermutlich zu 1235 zu stellenden Kuenringerurkunde, die er als *Heinricus dapifer* bezeugt²⁰⁾. Am 1. Mai dieses Jahres ließ sich Propst Marquard von St. Pölten²¹⁾ mit dem Siegel *Heinrici dapiferi* eine Schenkung des Priesters Richard in Rohrendorf bestätigen²²⁾.

Am 16. März 1240 bezeugte *Heinricus dapifer* noch vor Albero von Kuenring in Laab a. Wald die Zweitausfertigung einer Urkunde Friedrichs des Streitbaren für Seitenstetten²³⁾. 1243 finden wir ihn als *Heinricus de Gretschainstain* in Hainburg in einer durch denselben Herzog besiegelten Urkunde Ulrichs von Himberg für den Bischof von Freising²⁴⁾.

1247 stellt der kaiserliche Statthalter Otto von Eberstein dem Bischof von Freising für die Bezahlung seiner Auslagen in Wien mehrere Bürgen. Unter ihnen, allerdings ohne Vornamen, der *dapifer de Grizanstein*²⁵⁾.

Schließlich bezeugt und besiegelt *Heinricus dapifer de Greitzenstain* mit anderen Adeligen nachträglich die Schenkung des Dorfes Eggendorf am Wagram durch Herzog Friedrich II. an das Kloster Wilhering²⁶⁾.

In den sechs Nennungen wird Heinrich fünfmal als *dapifer* bezeichnet und dreimal nach Kreuzenstein benannt. Eine Benennung nach Lengbach läßt sich für

19) *Johann Siebmacher Großes und allgemeines Wappenbuch* IV Band, 4. Abteilung. Der niederösterreichische Adel 1. Abt. A—R bearb. von J. E. Kirnbauer von Erzstätt (Nürnberg 1909) 412.

20) *FRA* II/8 309, Nr. 43.

21) Propst um 1224 bis 1250.

22) *NÖUB* I 49, Nr. 33. Vgl. zu dieser Urkunde Othmar Hageneder *Die geistliche Gerichtsbarkeit in Ober- und Niederösterreich. Von den Anfängen bis zum Beginn des 15. Jhs* (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 10 [Linz 1967]) 153 f. Richard hatte diese Schenkung schon längere Zeit vor seinem Tode gemacht. Nach dessen Tod hatte Herzog Friedrich II. die Güter unrechtmäßig in Besitz genommen. In einem ordentlichen Gerichtsverfahren hatte der Propst daraufhin durch den *auditor Heinricus de Gritenstein* nach dem Anhören von Kremser Bürgern gegen den Herzog recht- und die Güter zurückerhalten. Da aber *superhabundans cautela non nocet*, ließ sich der Abt durch den Truchsess, der zur Zeit der Streitverhandlung Truchseß des Herzogs gewesen sei (*tunc suus dapifer*), nachträglich das Urteil bestätigen. Obwohl das Urteil als „zusätzliche Bestätigung“ bezeichnet wird, dürfte der Abt keine Herzogsurkunde zur Verfügung gehabt haben. Es besteht allerdings auch die Möglichkeit, daß sich die Datierung auf die Zeit des Gerichtsurteils bezieht und die Beurkundung (wie in einem ähnlich gelagerten Fall für Wilhering [*UBOE* III 165, Nr. 151]) erst nachträglich erfolgte. Heißt es doch in der Urkunde *acta sunt hec ...* Dazu würde m. E. auch die unkorrekte Formulierung *Heinricus de Gr. tunc suus dapifer* passen. Heinrich war nicht der Truchseß des Herzogs im engsten Sinne des Wortes. Es gibt jedoch Beispiele, daß auch die Landesfürsten eine großzügige Titulierung für die Truchsess von Lengbach praktizierten.

23) *BUB* II 199, Nr. 354.

24) Ebenda 263, Nr. 415.

25) *FRA* II/31 147, Nr. 151.

26) *UBOE* III 165, Nr. 151.

Heinrich erst 1255 wahrscheinlich machen, ab 1264 mit Sicherheit feststellen. Doch dazu unten.

Zusammenfassend darf man sagen: Heinrich Truchseß von Kreuzenstein war mit hoher Wahrscheinlichkeit Truchseß der Grafen von Wasserburg in Kreuzenstein. Wir werden später den Besitz seiner Familie um Neulengbach noch besonders eingehend behandeln, um zu zeigen, daß Heinrich gleichwohl der Familie der Truchsessen von Lengbach zugehörte. Nach dem Aussterben ihrer ursprünglichen Herren, der Hochfreien von Lengbach, mußten sich die Truchsessen von Lengbach neuen Herren anschließen. Das waren die Wasserburger und die Babenberger²⁷⁾. Nach dem Aussterben auch dieser beiden Geschlechter war die Benennung „Truchseß“ nur mehr ein Familientitel und seit 1255 nannten sich zwei Brüder, die beide den Namen Heinrich trugen, nach Neulengbach.

Heinrich Truchseß von Kreuzenstein-Lengbach und sein Bruder Heinrich von Lengbach-Tulln unter Ottokar II. Přemysl

Nicht zuletzt aus der Lage der Burg Kreuzenstein wird verständlich, daß wir Heinrich unter den Teilnehmern des ersten von Ottokar Anfang Dezember 1251 zu Korneuburg abgehaltenen *placitum generale* finden. Heinrich läßt sich dann noch einmal wenige Monate später und verhältnismäßig häufig nach dem Frieden von Ofen im Gefolge Ottokars nachweisen²⁸⁾.

Im übrigen sind die Aktivitäten Heinrichs recht gut belegt: 1254 ist er Zeuge in einer Urkunde der Grafen von Hardegg für Seitenstetten²⁹⁾. 1256 beurkunden Abt und Prior von Melk den Schiedsspruch zwischen dem Bischof von Freising und dem Pfarrer von Probstdorf. Die Durchführung wird dem Pfarrer von Groß-

²⁷⁾ Anm. der Redaktion: Ein ähnlich gelagerter Fall war der des Kol von Frauenhofen (GB Tulln). 1227 sagt Ulrich von Liechtenstein auf seiner Venusfahrt von ihm (*Ulrichs von Liechtenstein Frauendienst* hg. von Reinhold Bechstein = *Deutsche Dichtungen des Mittelalters* 6 hg. von Karl Bartsch [Leipzig 1888] 1. Teil, v. 968 ff.: *Verholne reit ich sa von dan / mit mir reit niemen wan ein man: / der was des tuomvogtes kneht; / er war mir holt mit triuwen sleht, / er hiez von Vronhōven* Kol. 1240 trifft Ulrich Kol von Frauenhofen auf seiner Artusfahrt in Wiener Neustadt. Er erscheint dort als Bannerherr über 26 Ritter und Ulrich sagt von ihm (v. 1495 ff.) ... *der was ein hochgemuoter man. / sinem herren het er verdienet an, / dem werden fürsten Friderich, / daz er in het gemachet rich* Tatsächlich können wir Kol erstmals 1236 in der Umgebung des Herzogs in Wiener Neustadt nachweisen (*BUB* II 168 f., Nr. 330). Kol dürfte sich unmittelbar nach dem Aussterben der älteren Lengbachs dem Landesfürsten angeschlossen und diesem in den kritischen Jahren zwischen 1236 und 1239 mit einem Teil der lengbachischen Ritterschaft in Wiener Neustadt Zuzug geleistet haben. Kol tritt bis 1244 sehr häufig in den Siegelurkunden des letzten Babenbergers auf (vgl. *BUB* II, Register 383), dürfte dann aber gestorben sein, da er von diesem Zeitpunkt an nicht mehr erwähnt wird.

²⁸⁾ *UBOE* III 178, Nr. 184 (1251 XII 6, Korneuburg); ebenda 184, Nr. 192 (1252 III 19, Krems); ebenda 219, Nr. 225 (1255 Krems); Ottokar Lorenz *Deutsche Geschichte im 13. und 14. Jh.* I (Wien 1863) 447, Nr. 2 (1255 III 24, Steyr) [hier irrtümlich *dapifer de Griffenstein* statt *Gritzenstein*]; *FRA* II/33 57, Nr. 45 (1255 III 23, Seitenstetten); *FRA* II/11 134, Nr. 133 (1256 VII 19, Wien); ebenda 134, Nr. 135 (1256 XII 18, Wien); *FRA* II/81 43, Nr. 41 (1257 V 9, Wiener Neustadt, Münchendorf).

²⁹⁾ *FRA* II/33 56, Nr. 44 (1254 XI 18, Krems).

Enzersdorf übertragen, dem als *defensor* der *dapifer de Grischenstein* beigegeben wurde³⁰). Auf Burg Rohr bei Baden ist er schließlich auch Siegelzeuge im Testament Bertholds von Treun (sö. Pettau)³¹).

Zu den Entscheidungen, die Ottokar nach dem Tode Konrads III. von Wasserburg über die Kreuzenstein benachbarten Kirchen trifft³²), war — auffällig genug — Heinrich nicht als Zeuge beigezogen. Allerdings erscheint er in Herzogsurkunden wie seit 1255 gelegentlich auch in anderen Urkunden als *dapifer de Lengenbach*, andererseits wird er in Urkunden Ottokars noch 1262 als *dapifer de Gritsinstein* bezeichnet³³).

Rekapitulieren wir: in den bisherigen Belegstellen wird Heinrich als Truchseß von Kreuzenstein bezeichnet. Nun tritt seit 1255 aber auch ein *Heinricus dapifer de Lengenpach* auf. Dabei ergibt sich die Frage, ob dieser *dapifer de Lengenpach* mit dem 1264 erstmals genannten Bruder Heinrichs von Kreuzenstein, nämlich Heinrich von Lengbach, identisch ist? Aufgrund der noch zu besprechenden Urkunde von 1264 nehme ich, wie schon vorher Hageneder³⁴), an, daß Heinrich *dapifer* von Kreuzenstein und Heinrich *dapifer* von Lengbach eine Person sind und daß der anscheinend weniger bedeutende Bruder dieses Heinrich nie den Titel eines Truchsessens geführt hat. Um diese beiden Herren besser auseinanderhalten zu können, spreche ich fortan von Heinrich Truchseß von Kreuzenstein-Lengbach und von seinem Bruder Heinrich von Lengbach-Tulln.

Zunächst zu den frühen Nennungen des Truchsessens von Kreuzenstein-Lengbach, in denen er nach Lengbach benannt ist:

1255 II 14 verkaufen die Brüder Hadmar und Rapoto von Schönberg in Wien ihren Anteil an der Burg Purkersdorf an Heinrich den Truchsessens von Lengbach³⁵).

1258 verzichten sowohl die Brüder von Altenburg als auch Dietrich von Hohenberg auf die Burg auf dem Hochstaff bei St. Veit an der Gölsen. Die darüber ausgestellten Urkunden werden u. a. auch von *Heinricus dapifer de Lengenpach* bezeugt³⁶). Weiter ist er 1259 VI 12 Zeuge in einem Spruchbrief Ottos von Haslau, und zwischen 1260 und 1262 können wir ihn mehrmals in der Umgebung Ottokars nachweisen³⁷).

³⁰) FRA II/31 185, Nr. 183 (1256 VI 24 — 27, Wien).

³¹) StUB IV 15, Nr. 20 mit wohl zutreffender Begründung der Datierung „1259—60“. Der in einer Passauer Urkunde für die Schaunberger als Schiedsmann fungierende *Heinricus dapifer* ist sehr wahrscheinlich mit unserem Heinrich identisch (UBOE III 228, Nr. 237 [1256 VI 24]).

³²) Vgl. Anm. 18.

³³) FRA II/31 223, Nr. 214 (1262 VI 21, Iglau); ebenda 230, Nr. 221 (1262 X 2, Wien); CDB V/1 532, Nr. 357 (1262 XI 30); UBOE III 294, Nr. 311 (1262 XII 1, Linz).

³⁴) Othmar Hageneder *Die Anfänge des oberösterreichischen Landtaidings* in *MIÖG* 78 (1970) 290.

³⁵) *Notizenblatt für österreichische Geschichte und Literatur* hg. von Josef Chmel (1843) 72, Nr. 3.

³⁶) FRA II/81 43 f., Nrr. 43, 44. Über die Burg auf dem Hochstaff vgl. Rudolf Büttner *Burgen zwischen Araburg und Gresten* (Wien 1975) 37.

³⁷) *Die Walterskirchen von Wolfsthal* I (Haag 1892) 97, Nr. 28; StUB IV 6, Nr. 8 (1260 XII 21, Graz); FRA II/81 46, Nr. 51 (1262 III 30, Wien); StUB IV 40, Nr. 62 (1262 V 1, Wien).

In einer berühmten Urkunde, die in der Diskussion über die Entstehung Oberösterreichs eine große Rolle spielte und spielt, ist der *dapifer* von Lengbach einer der maßgeblich Beteiligten: In diesem am 1. Juli 1264 in Linz ausgestellten Stück spricht der *index Austrie superioris* Konrad von Sommerau die *curia Speke quam tenuit dapifer de Crizenstein* dem Kloster Garsten zu³⁸⁾. Einige Monate später hat Heinrich dann in Krems gegen eine Abstandszahlung von 7 Pfund Pfennigen zugunsten des Klosters auf den Hof verzichtet. In dieser Urkunde sind neben Zeugen aus Krems und Stein noch zwei in unserem Zusammenhang bedeutsame Zeugen angeführt: *Heinricus frater meus* (sc. *Heinrici dapiferi*) und *Heinricus scriba sororius meus*³⁹⁾.

In dieser Urkunde treten erstmals die beiden Heinriche gemeinsam auf und werden als Brüder bezeichnet. Vergleichen wir die beiden hier angezogenen Urkunden, so zeigt sich, daß Heinrich im Linzer Gerichtsbrief Truchseß von Kreuzenstein genannt wird, sich selbst aber dann Truchseß von Lengbach nennt. Bemerkenswert ist, daß er einen *sororius* Heinrich den Schreiber hat, den ich mit dem *scriba Heinricus* des Grafen Konrad von Wasserburg, der im Jahre 1234 erwähnt wird, gleichsetzen möchte⁴⁰⁾.

Heinrich Truchseß von Kreuzenstein-Lengbach wahr wohl älter und angesehener als sein Bruder⁴¹⁾, gehörte er doch 1264 als *consiliarius per Austriam* zu der führenden Gruppe unter den *ministeriales Austrie*^{41a)}. Auch seinen Sohn Friedrich können wir 1269 in der Umgebung Ottokars in Leitmeritz nachweisen⁴²⁾. Der Beleg, der uns den Truchseß Heinrich als Angehörigen der regierenden Ministerialengruppe ausweist, ist übrigens noch in anderer Hinsicht interessant. Heinrich wird darin nämlich als *dapifer in Lengbach* bezeichnet, gegenüber *dapifer de Lengenbach* in den anderen Urkunden⁴³⁾. Diese Änderung kann kein Zufall sein, da die Urkunde von den *consiliarii per Austriam* selbst ausgestellt worden ist. Ich halte diese Angabe deshalb für den ältesten Beleg für den Bestand einer Burg in Neulengbach.

Heinrich wird zwischen 1265 und 1267 abwechselnd *dapifer de Greizenstein* und *de Lengenpach* genannt⁴⁴⁾. Seit Jahresanfang 1270 läßt sich nur mehr sein Sohn

³⁸⁾ UBOE III 321, Nr. 344. Vgl. dazu Hageneder *Landtaiding* (wie Anm. 34) 290 und Zauer *Oberösterreich* (in diesem Band S. 64).

³⁹⁾ UBOE III 327 f., Nr. 352 (1264 XII 2, Krems). Ungewöhnlich ist die Begründung dieser Zahlung: Durch sie sollte die Erregung des Truchsessen besänftigt werden. Vgl. dazu Reichert *Güterverkäufe* (in diesem Band S. 364 ff). An dieser Urkunde des ehem. Stiftsarchives Garsten (jetzt im OÖLA) ist das Siegel des Ausstellers Heinrich erhalten geblieben.

⁴⁰⁾ UBOE III 19 f., Nr. 17 (1234 II 20, *datum apud Wazzerberch*): *Heinricus scriba comitis*.

⁴¹⁾ Vgl. die Zeugenreihe in UBOE III 373 f., Nr. 402 (1270 IV 27, Amstetten): *Hainricus iunior dapifer de Lengbach, Hainricus patruus suus*.

^{41a)} FRA II/51 147, Nr. 148; 148, Nr. 149 (1264 III 17, Wien) und Weltin *Landesherr* (in diesem Band S. 204 f.).

⁴²⁾ UBOE III 363 f., Nr. 388 (1269 III 7, Leitmeritz): *Fridericus dapifer in Lengenpach*. Ein zusätzlicher, wenn auch nicht entscheidender Hinweis, liegt darin, daß die Burg Purkersdorf immer in der Kreuzensteiner Linie vererbt wird.

⁴³⁾ Wie Anm. 41 a.

⁴⁴⁾ FRA II/31 255, Nr. 240 (1265 IV 4, Wien): *Heinricus dapifer de Greizenstain*;

Friedrich nachweisen⁴⁵), der im April desselben Jahres wohl verschrieben als *Hainricus* (!) *iuunior dapifer de Lengbach* gemeinsam mit seinem *patruus* Heinrich als Zeuge in einem passauischen Betreff genannt wird⁴⁶). Am 13. Juli 1271 ist Heinrichs *dapifer* von Lengbach jedenfalls bereits als eines Verstorbenen gedacht⁴⁷). Sein ihn überlebender Bruder wird uns in der Folge noch beschäftigen.

Kreuzenstein selbst ging nach dem Tode des Lengbacher an den ungarischen Überläufer Graf Aegidius von Preßburg über, der die Burg freilich *ob [suam] invidiam* nicht lange behalten konnte⁴⁸).

Die materiellen Grundlagen

Versucht man herauszufinden, aufgrund welcher materiellen Basis die jüngeren Lengbacher im 13. Jh. ihre politisch bedeutsame Rolle zu spielen in der Lage waren, so ergeben sich interessante Beobachtungen. Es ist erstaunlich, in welchem Umfange mehrere der ehemaligen Gefolgsleute der Hochfreien von Lengbach in der Lage waren, die Besitznachfolge ihrer Herren anzutreten. Im Raume zwischen Wienerwald, Traisen und Donau blieb mit Ausnahme der Burg Sitzenberg im Nordwesten und den Burgen Ried und Rappoltenkirchen in Nordosten der Grundbesitz der ausgestorbenen Hochfreien in ihrer Hand. Unter diesen Familien, zu denen die Schenken von Wolfsberg-Dobra mit ihren Verwandten in Totzenbach, die Wirsing in Kirchstetten, die Truchsessen in Alt Lengbach und andere gehörten, gewannen die Truchsessen von (Neu-)Lengbach, die in den Kreis der *ministeriales Austriae*, also der Landherren aufstiegen, fraglos eine gewisse Vormachtstellung, sie sind wohl auch die Herren im 1288 erstmals erwähnten *iudicium provinciale in districtu Lengpach* gewesen⁴⁹).

Im einzelnen läßt sich der ererbte Besitz der Lengbacher Truchsessen zwar erst für das frühe 14. Jh. nachweisen, doch darf man wohl die ununterbrochene Besitznachfolge des Erbes der Hochfreien von Lengbach auch für das 13. Jh. annehmen, vor allem deshalb, da die Güter in den Quellen ja meist erst dann erscheinen, wenn sie abgegeben werden.

Zum Besitz gehörte das gesamte Anzbachtal, das damalige „untere Amt zu Anzbach“ (heute OG Maria Anzbach und Eichgraben). 1311 war Walther, der Pfarrer von Anzbach, ausgedienter Schreiber der Truchsessen⁵⁰) und 1312 werden Hinterleiten, Götzwiesen, Knagg, Oberndorf und Hofstatt als Besitz Christans von

FRA II/81 52 f., Nr. 73 (1267 I 19, *actum* Wien, *datum* Laa): *Heinricus dapifer de Lengpach*.

⁴⁵) *FRA* II/31 310 f., Nr. 285 (1270 II 2, Wien): *Fridericus de Lengpach*.

⁴⁶) *UBOE* III 373 f., Nr. 402 (1270 IV 27, Amstetten). Eine Überprüfung der Originalurkunde anhand des im NOLA befindlichen Filmes ergab die Richtigkeit der Lesart *Hainricus iunior dapifer de Lengbach*.

⁴⁷) *FRA* II/1 126 f., Nr. 110 (1271 VII 13, *datum in Lengpach*). Friedrich von Lengbach spricht von *pater noster dominus Hainricus dapifer pie memorie*.

⁴⁸) *Cont. Vind. MGH SS IX* 704²⁷ zu 1272. Vgl. dazu Weltin *Landesherr* (in diesem Band S. 190, Anm. 152).

⁴⁹) *FRA* II/33 107, Nr. 91 (1288 III 28 bis V 23). Vgl. dazu Max Weltin *Zur Entstehung der niederösterreichischen Landgerichte* in *JbLKNÖ NF* 42 (1976) 307 und Anm. 166.

⁵⁰) *UB Herzogenburg* 38, Nr. 44.

Lengbach erwähnt. 1324 kamen zehn freieigene Güter durch Stiftung ebendieses Christian an das Kloster Baumgartenberg⁵¹).

Trotz der Vergabung vieler Güter durch die letzten der jüngeren Lengbacher, erbten die Wallseer von ihnen noch den Ort Anzbach⁵²).

Die Burg im Markt Neulengbach selbst ist wahrscheinlich erst nach dem Aussterben der Hochfreien erbaut worden⁵³). Als indirekten Hinweis für den Bestand der Burg möchte ich, wie erwähnt, die Tatsache ansehen, daß 1264 nicht mehr von dem *dapifer de Lengenbach* sondern vom *dapifer in Lengenbach* gesprochen wird und daß 1271 Friedrich von Lengbach zwei Urkunden „in Lengbach“ ausstellte⁵⁴).

Im oberen Tullnggebiet reichte der Lengenbacher Einfluß nur bis in die Stiftspfarr Christophen des Klosters St. Pölten, über die ältere wie jüngere Lengenbacher die Vogteigewalt ausübten⁵⁵).

Von der mittleren Tulln bei Neulengbach bis in die Kirchstettner Senke reichte das „obere Amt in Lengbach“. Vorübergehend kam der Besitz durch Stiftung Christians von Lengbach an das Kloster Baumgartenberg (1317), wurde aber 1322 durch die bereits erwähnten Güter im „unteren Amt zu Anzbach“ getauscht, wie aus dem Baumgartenberger Urbar ersichtlich wird⁵⁶).

⁵¹) *HHStA* Allgemeine Urkundenreihe 1312 V 31; *UBOE* V 160, Nr. 166; 161, Nr. 167; 191, Nr. 197; 193, Nr. 198; 383, Nr. 391. Es handelte sich um den *Chranwithof*, den Hof vor dem Tor in Lengbach, *auf dem der Spet aussiczet*, den Hof „in dem Winkel“, den Viechhof, den Waldhof, den Hof auf dem *Eberhard der ammann* und den *auf dem Konrad siczet*, den Hof des Wolfker, den Hof zu Gnagern und den zu Streickern. Vgl. dazu *Österreichische Urbare III/2: Die mittelalterlichen Stiftsurbare: Österreich ob der Enns* 3. Teil hg. von Konrad Schiffmann (Wien—Leipzig 1915) 58.

⁵²) Dazu Rudolf Büttner *Burgen und Schlösser zwischen Greifenstein und St. Pölten (Niederösterreichs Burgen und Schlösser II/1* Wien 1969) 105.

⁵³) So jedenfalls das Ergebnis der Bauuntersuchung an der bestehenden Burg durch Adalbert Kl a a r.

⁵⁴) Wie Anm. 41 a; *FRA* II/1 125, Nr. 109; 126, Nr. 110. Aus diesen Urkunden erfahren wir von dem Lengbacher Hof *vor dem tor ze Lenngnpach*. Dieses Tor (im 14. Jh. „Bürgertor“) ist das einzige Zeugnis für eine bescheidene Marktbefestigung und weist durch seinen späteren Namen auf die Burg zurück. Vgl. dazu jetzt Rudolf Büttner *Neulengbach, eine Großsiedlung der Babenbergerzeit* in *UH* 48 (1977) 143.

⁵⁵) Die jeweiligen Pfarrer findet man im Gefolge der Lengbacher (*FRA* II/1 wie Anm. 54 und *NÖUB* I 105, Nr. 76). Auch Ludmerfeld, eine Stiftung der älteren Lengenbacher an ihre Gründung, das Kloster St. Andrä a. d. Traisen, dürfte unter Lengenbacher Vogtei gestanden haben. Vgl. dazu Büttner *Greifenstein* (wie Anm. 52) 135 f.

⁵⁶) Im oberen Amt zu Lengbach handelte es sich um den Hof zu Raipoltenbach, den Hof zu Wolfersdorf mit zwei Hofstetten, den Hof zu Haag, ein Lehen zu Ollersbach und eine Hofstatt *an dem perig* (Quellenbeleg wie Anm. 51). Kleinere Enklaven des Klosters Admont in Umsee (mit Erdstall) waren an die Ritter von Atzelsdorf verlehnt. Belege bei Büttner *Greifenstein* (wie Anm. 52) 135, 137 und derselbe in *Heimatsbuch Totzenbach* (Totzenbach 1974) 26, 174. 1321 ist Christian, Truchseß von Lengbach, *schermmer und phleger* der Baumgartenberger Güter *an des hertzogen stat zwischen sannnd Pöllten und Tuln* (*UBOE* V 307, Nr. 320).

Als lengbachisches Eigen finden wir auch die Burg Aichberg östlich von Kirchstetten; hier urkundet 1293 die Gattin Friedrichs von Lengbach⁵⁷⁾.

Die Wolfsberger, Totzenbacher u. a. waren auf dem von den Hochfreien von Lengenbach ererbten Besitz den Truchsessen von Lengbach ursprünglich sozial gleichgestellt. Bis zu einem gewissen Grad mußten sie sich im Laufe der Zeit den jüngeren Lengbachern unterordnen⁵⁸⁾.

Über den Lengbacher Besitz in Tulln und ihre Stellung als Stadtministerialen wird noch ausführlich gesprochen werden. Die Burg Ried war zwar nicht mehr in Lengbacher Besitz, aber Reste der ehemals beherrschenden Stellung der Hochfreien von Lengenbach um den Riederberg haben sich bei den jüngeren Lengbachern erhalten⁵⁹⁾.

Durch Neuerwerbungen verstanden es die jüngeren Lengbacher, ihren Besitz ostwärts bis an die heutige Stadtgrenze von Wien auszudehnen. So dürfte ihnen schon vor 1270 der Ankauf der wichtigen Burg Purkersdorf gelungen sein⁶⁰⁾.

⁵⁷⁾ *FRA* II/1 255, Nr. 84 und *Büttner Greifenstein* (wie Anm. 52) 131. Der Burgstall erhielt von der Bevölkerung später die Bezeichnung „Hunnenhügel“ und wurde nach 1950 abgetragen (Hans P. Schäd'n *Die Türkenhügel* in *UH* 22 (1951) 49.

⁵⁸⁾ Adam Maidhof *Passauer Urbare* I 386, Nr. 935; *UBOE* V 63, Nr. 65. Dies ergibt sich bei Kirchstetten m. E. aus der Tatsache, daß es Wirsing von Neulengbach gibt und bei den Ritters von Totzenbach, daß auch sie nach Baumgartenberg stiften. Weiter westlich an der Perschling hatten die Schenken von Wolfsberg Besitz und noch näher bei St. Pölten die Truchsessen von Altlengbach. Die Pain (Paiger) von Altlengbach hatten wenig später großen Besitz zwischen Kapelln an der Perschling und Würmla. In Katzenberg hatten sie den Amtmann mit den Truchsessen von (Neu)Lengbach gemeinsam (*UBOE* V 68, Nr. 70; 306, Nr. 320; vgl. dazu *Büttner Greifenstein* [wie Anm. 52] 157, 160). Im Tullntal von Neulengbach flußabwärts ist der Lengbacher Besitz schon vor Aussterben dieses Geschlechts bei mit ihnen verschwägerten Familien. Das Haus zu Asperhofen war wohl über die Gattin Christians von Lengbach an die Zelking gekommen, die es 1326 an die Wallsee verkauften (*Säusensteiner Codices* bei A. Erdinger *Geschichte des Cistercienserstiftes Säusenstein* in *BlVlKNÖ* NF 10 [1876] 25 ff. und *Büttner Greifenstein* [wie Anm. 52] 124 f.). Die Viehofener hatten von den Lengbachern Besitz in Grabensee bekommen (*HHStA* Urk. 1297 I 6). Die Wallsee hatten nach 1330 die Inprugger als Lehensleute und gaben Inprugg und Asperhofen an ihre Gründung Säusenstein.

⁵⁹⁾ So Waldbesitz in Katzelsdorf und bei Ollern (Anton Kerschbaumer *Geschichte der Stadt Tulln* [1874] 331, Nr. 63; *FRA* II/36, 103). Die Zugehörigkeit der Burgen Kogl und Chorherrn mußte noch untersucht werden, ebenso die ersten Erwerbungen in Kritzendorf. Es war hier natürlich nicht möglich, dem Verbleib aller Güter der Hochfreien von Lengenbach nachzugehen, doch soll wenigstens an einem Beispiel dargelegt werden, daß die jüngeren Lengbacher auch im Viertel unter dem Manhartsberg Güter der ausgestorbenen Hochfreien in Besitz hatten: Der Lengenbacher Besitz zu Hirschstetten war zwar 1236 an den Landesfürsten übergegangen, der dort auch die Passauer Zehente zu Lehen trug (Dopsch *LFU* I/1 82, Nr. 328; 123 Nr. 33 und Maidhof *Passauer Urbare* I 252, 254, 256). 1312 sind die Zehente als landesfürstliche Afterlehen in der Hand Christians von Lengbach. Aber auch freieigener Besitz Christians zu Hirschstetten läßt sich nachweisen (*AÖG* II 536, Nr. 38; *UBOE* V 376, Nr. 385; *QGW* I/1 158, Nr. 768).

⁶⁰⁾ Der gewaltige Bogen der ehemals römischen Limesstraße wurde tangential abgeschnitten durch die Straße über den Riederberg, die wahrscheinlich vor 1060 durch die Bischöfe von Freising gemeinsam mit den Grafen von Ebersberg angelegt wurde (Rudolf Büttner *Befestigungsanlagen im Wienerwald um die Jahrtausendwende* in *AnzWA*

Dadurch beherrschten sie nicht nur den wenig frequentierten Saumweg über den Sattel von Rekawinkel, sondern auch die wichtige Straße über den Riederberg. Aus einer Urkunde Stephans von Maissau von 1297 erfahren wir, daß Friedrich *dapifer* von Lengenbach vorübergehend Inhaber der bedeutenden landesfürstlichen Herrschaft Krumau am Kamp gewesen ist^{60a}). Da nach einer freilich nicht ganz sicher auf Krumau zu beziehenden Notiz im Herbst 1276 ein *Tazzo Boemus* wohl als ottokarischer *castellanus* im *castrum Krumau* nachgewiesen werden kann, war Krumau wohl unter Rudolf von Habsburg als Lehen oder Pfand an Friedrich von Lengbach gekommen^{60b}).

Die Lengbacher als Stadtministerialen von Tulln

M. Weltin konnte zeigen, daß im 13. Jh. führende österreichische Landherren als sogenannte Stadtministerialen die Zentren ihrer Macht in landesfürstlichen Städten wie Bruck/Leitha, Laa a. d. Thaya, Ybbs, Hainburg, Wels, Linz, Steyr u. a. hatten⁶¹). Für Tulln nahm er aufgrund der Tatsache, daß die Stadt 1276 durch einen Ministerialen an König Rudolf übergeben worden ist⁶²), die Existenz eines solchen Stadtministerialengeschlechts an, dachte aber dabei eher an die Hunlonen von Tulln⁶³). Nun war aber der Einfluß der Lengbacher in Tulln ein so

1956 337 = *Mitteilungen der Kommission für Burgenforschung* Nr. 7). Die Burg Purkersdorf war von den Seefeldern mindestens teilweise an die verwandte Familie Schönberg übergegangen. Am 14. Februar 1255 verkaufte diese Familie ihren Anteil am *castrum Puchartsdorf* dem Heinrich Truchseß von Kreuzenstein (Josef Chmel *Notizenblatt für österreichische Geschichte und Literatur* [1843] 72). Zur Burg Purkersdorf gehörte bald auch Lengbacher Besitz zu Hadersdorf (an der Wien). Entlegen war der Hof Spek bei Grieskirchen in Oberösterreich, den die Lengbacher als Vogteibesitz bis 1264 vom Kloster Garsten beanspruchten und innehatten (vgl. dazu Hageneder *Landtaiding* (wie Anm. 34, 290, 300). Als Engelschalk von Reinsberg 1269 starb, gelang es seiner Witwe Adelheid, geb. Lengbach, die bischöflich Freisinger und Regensburger Lehensfesten Randegg und Reinsberg noch fast ein halbes Jahrhundert in ihrer Hand zu behalten (vgl. Büttner *Araburg* wie Anm. 36, 124, 126). Ihr Besitz reichte bis Gaming und gegen den Ötscher hin. So hatten die Lengbacher die Burgen Neulengbach, Aichberg, Asperhofen, kleinere verlehnte Festen um Neulengbach, die Burgen Purkersdorf, Reinsberg und Randegg in ihrem Besitz. Dazu waren sie Stadtministerialen von Tulln und Hochgerichtsherren um Neulengbach.

^{60a}) Druck der Urkunde bei Josef Lampel *Die Macht der Grafen von Peilstein in Niederösterreich* in *BlVVLKNÖ* NF 32 (1898) 183 ff.

^{60b}) *LFU* I/1 30, Nr. 84. Vgl. zu Krumau Weltin *Landesherr* (in diesem Band S. 207 und Anm. 252). Dieser *Tazzo* ist wohl mit „hern Tozzen von Tazzowe“ (Tasov, Bez. Groß Meseritsch, Mähren [vgl. Jindřich Šebánek *Archivy zrušených klášterů Moravských* I, Brno 1932, 50, Nr. 280]) identisch, der 1282 mit einer Reihe mährischer Herren in einer Imbacher Urkunde als Zeuge fungiert (Chmel *Geschichtsforscher* II 560 f., Nr. 17). [Anm. d. Red.].

⁶¹) *Zur niederösterreichischen Stadtministerialität im 13. Jh. (am Beispiel von Laa/Thaya)* in *UH* 44 (1973) 113 ff.; *Die „Laaer Briefsammlung“*. Eine Quelle zur inneren Geschichte Österreichs unter Ottokar II. Přemysl (Veröffentlichungen des IfÖG 21 [1975]) 41 ff.

⁶²) *MGH SS IX 708* (zu 1276) *Itaque civitas Anasus per C. de Sumerawe, Ipsa quoque et Tulna ac alie civitates minores per alios ministeriales una cum suis municionibus regi Rodulpho tradite sunt.*

⁶³) „Laaer Briefsammlung“ (wie Anm. 61) 67.

bedeutender, daß ich eher annehmen möchte, sie seien das gesuchte Stadtministerialengeschlecht gewesen. Besonders wichtig scheint mir in diesem Zusammenhang die Zeugenreihe des Ottokarianums für Tulln vom 27. Oktober 1270⁶⁴). Unter den Zeugen *de Austria* fungiert Friedrich *dapifer* von Lengbach unmittelbar hinter Otto von Perchtoldsdorf und Otto von Haslau an dritter Stelle, während Hunlo und sein gleichnamiger Sohn erst die Reihe der *clientes* anführen. Allerdings spielte Hunlo als Stadtrichter in Tulln eine bedeutsame Rolle⁶⁵).

Eine interessante Episode, die Rückschlüsse auf den Besitz der Lengbacher in Tulln zuläßt, ist die urkundlich nachweisbare Unterschlagung Heinrichs von Lengbach-Tulln. Wir sind darüber durch vier innerlich zusammenhängende Urkunden verhältnismäßig gut unterrichtet. Zunächst beurkunden in Lengenbach Friedrich *dapifer* von Lengbach und seine Gattin Elisabeth am 13. Juli 1271, daß sie dem *scriba Styrie* Magister Konrad von Tulln der unentwegten Treue wegen, die er ihnen bewiesen hatte, die *curia villicalis* auf dem Anger vor der Stadtmauer unter Rückkaufvorbehalt als Erblehen verleihen (*contulimus iure feudali perpetuo possidendam*)⁶⁶).

Am selben Tag und Ort und von denselben Leuten ist auch das zweite Stück ausgestellt. Friedrich und Elisabeth beurkunden, daß sie auf Drängen *amici nostri Ulrici de Durrenholtz*, also Ottokars Schwiegersohnes, und wegen der Treue Magister Konrads von Tulln diesem einen Hof (*area*) in Tulln zu Erblehen verliehen hätten. Wir erfahren weiter, daß dieses Objekt Friedrichs verstorbener Vater, der *dapifer* Heinrich (von Lengbach-Kreuzenstein) von seinem Bruder und Friedrichs Vaterbruder (*patruus*) Heinrich gekauft hatte. Der Hof war Friedrich wegen der Nachlässigkeit seines Onkels beim Bau der Stadtmauer (*per*

⁶⁴) Fehlerhafte Drucke bei Ottokar Lorenz *Deutsche Geschichte im 13. und 14. Jh.* I (Wien 1863) 464 ff. und Kerschbaumer *Tulln* (wie Anm. 59) 312, Nr. 3. Teildruck bei Gustav Winter *Urkundliche Beiträge zur Rechtsgeschichte ober- und niederösterreichischer Städte, Märkte und Dörfer vom 12. bis zum 15. Jh.* (Innsbruck 1877) 22 ff.

⁶⁵) Hunlo läßt sich 1262 V 27 erstmals als Tullner Stadtrichter nachweisen (Zwettler Urk.). Die Fleischermeister von Tulln erlassen ihre berühmte Schächterordnung von 1267 V 13 *cum consilio et consensu domini Hunlini iudicis Tullnensis civitatis* (die auf fehlerhaften Abschriften beruhenden Drucke bei Kerschbaumer *Tulln* [mit falscher Datierung „1237“] und Winter *Beiträge* 6 f., sind unbrauchbar). Hunlo war 1275/76 *iudex Wiennensis* (FRA II/10 20 f., Nr. 26 und StUB IV Nr. 582) und dürfte, in enger Verbindung zu *magister* Konrad von Tulln stehend, auch in der landesfürstlichen Kammergutsverwaltung tätig gewesen sein (vgl. etwa StUB IV 312, Nr. 518 [1274 VII 27, Göß]: in einer Urkunde des *scriba Stirie* Konrad von Tulln unter lauter Steirern *Henulo de Tulna*).

⁶⁶) FRA II/1 125, Nr. 109. Als Zeugen in dieser in *Lengenpach* ausgestellten Urkunde werden u. a. genannt: *dominus Henricus plebanus de s. Christofforo* (Christophen, südl. Neulengbach), *dominus Heunlo de Tulna*, *dominus Trousliebus*, *dominus Karulus de Chacharn* (Chorherrn), *dominus Ditricus de Calnperge* (Kahlenbergerdorf in Wien) und ohne Bezeichnung *dominus: Henricus patruus noster* (sc. *Friderici dapiferi*), *Gotshalvus de Chogel* (Kogl bei Rappoltenkirchen), *Janso procurator noster* (sc. *Friderici dapiferi*), *Dietmarus dictus Strobel*, *Wulfingus et Ditmarus servi nostri* (sc. *Friderici dapiferi*) und einige Tullner Bürger. An der Urkunde im HHStA hängt das zerbrochene Siegel des Lengbachers.

negligentiam in muro civitatis perficiendo) durch die Tullner Bürger gerichtlich zugesprochen worden (*nobis per cives . . . adiudicata*)⁶⁷).

Zwei Jahre später griff Ottokar massiv zugunsten Konrads und zuungunsten der Lengbacher ein. In einer am 17. Juni 1273 zu Znaim ausgestellten Urkunde schenkte er den neben Konrads Hof „Aula“ gelegenen Hof, der bisher ein Lehen der Lengbacher gewesen war, dem Landschreiber Konrad. Heinrich, der Bruder des verstorbenen Truchsessens Heinrich von Lengbach, habe von ihm (sc. Ottokar) Geld erhalten, damit er die Stadtmauer in der Umgebung des fraglichen Hofes ausbaue. Er habe es aber nicht dazu verwendet und den Auftrag nicht ausgeführt, und deshalb sei ihm der Hof abgesprochen worden. Im Besitze der *area* müsse nun Konrad von Tulln den Mauerbau ausführen⁶⁸).

Die letzte Urkunde stammt vom 21. Juni 1273 und nennt als Aussteller die *irati* und die *universitas civium* in Tulln. Sie bestätigen den Sachverhalt, sagen, daß Heinrich den Mauerteil aus Nachlässigkeit nicht gebaut habe und daß daraufhin die *area* Heinrichs gerichtlich dem König *et pariter civitati* zugesprochen worden sei. Magister Konrad, der nun auf königlichen Befehl die *area* innehatte, hätte mit seinem Bargeld den umstrittenen Teil der Stadtmauer hergestellt (*restauravit*)⁶⁹).

Ganz fraglos hat dieser Sachverhalt zu einer Verstimmung zwischen König Ottokar und Friedrich *dapifer* von Lengbach geführt. Friedrich war ja nicht irgendwer, wie sein vergleichsweise unbedeutender Onkel, sondern er gehörte wie sein Vater der kleinen Spitzengruppe unter den *ministeriales Austrie* an, die unter Ottokar bis gegen Ende der sechziger Jahre die de-facto-Regierung in Österreich innehatten⁷⁰). Wir finden ihn als einen der delegierten Richter Ottokars⁷¹) und mit hoher Wahrscheinlichkeit war er auch ein ottokarischer Reiserichter, ein sogenannter „oberer“ Landrichter⁷²).

⁶⁷) FRA II/1 126 f., Nr. 110 (1271 VII 13, in *Lengenpach*).

⁶⁸) Kerschbaumer *Tuln* (wie Anm. 59) 316, Nr. 6. Heinrich wird in dieser Urkunde wie eine Person von geringerer Bedeutung behandelt. Immerhin wird aber darauf hingewiesen, daß er der Bruder des verstorbenen Heinrich Truchseß von Lengbach-Kreuzenstein sei.

⁶⁹) FRA II/1 133 ff., Nr. 117. Spitzenzeugen sind *dominus Hunlinus de Tulna* und *dominus Karolus de Charicharn*. Nach dieser Urkunde und der Urkunde Friedrichs hatten sich die *irati* und die *universitas civium in Tulna* vor Ottokars Eingreifen für den Truchsessens Heinrich von Lengbach-Kreuzenstein entschieden. Nach dem Eingreifen des Königs mußten sie sich mit einem schwachen Protest begnügen.

⁷⁰) Vgl. dazu Weltin *Landesherr* (in diesem Band S. 197 ff.). 1257 tritt Heinrich *dapifer de Greysenstein* in einer Urkunde Ottokars für Lilienfeld erstmals gemeinsam mit seinem Sohn Friedrich auf (FRA II/81 43, Nr. 41). Während Friedrichs Bruder Ottokar, schon durch seinen Namen erkennbar, wahrscheinlich während der Regierungszeit König Ottokars geboren wurde, könnte bei einer analogen Annahme Friedrich noch unter dem letzten Babenberger geboren worden sein. Zu Ottokar vgl. die Stammtafel.

⁷¹) NÖUB I 115, Nr. 86 ([1268] IX 14, Welehrad): Ottokar an den *dapifer* Friedrich von Lengbach: [..] *mandamus firmiter et districte, ut vocatis coram te qui fuerint evocandi, causam ipsam audias* [..]. Vgl. zum weiteren Verlauf des Prozesses ebenda 120 ff., Nrr. 91 bis 96, sowie Hageneder *Gerichtbarkeit* (wie Anm. 23) 162, 164.

⁷²) In einer später inserierten Urkunde Friedrichs für das Kloster Walderbach heißt es „Wir Friedrich truchsecz von Lengenbach lantrichter gesezt von dem hochgeborenen herrn Ottokaro künig“ (Oskar Mitis *Studien zum älteren österreichischen Urkunden-*

Angesichts der seit 1270 faßbar werdenden Verstimmung zwischen dem König und Friedrich von Lengbach⁷³⁾, kommt seinem — übrigens letzten — Auftreten in der Umgebung Ottokars erhöhte Bedeutung zu. Er gehörte sicher nicht wie der Perchtoldsdorfer, der Haslauer und der Hauenfelder zu den engsten Vertrauten des Königs⁷⁴⁾, sondern seine Aufnahme in das Tullner Privileg ist ausschließlich auf seine Position als Stadtministeriale von Tulln zurückzuführen.

In diesem Zusammenhang ist auf eine bisher unbekannte Urkunde zu verweisen, deren Auffindung dem Leiter des Tullner Heimatmuseums, Herrn Josef Köstlbauer, zu verdanken ist. Aus ihr geht hervor, daß Ottokar Friedrich von Lengbach beauftragt hatte, die Tullner Fischer in ihren, im Artikel 15 des Stadtrechtes vom 27. Oktober 1270 festgelegten, Rechten zu schützen (siehe Anhang S. 426). Dieses Mandat, das wohl gleichzeitig mit dem Stadtrecht ergangen sein wird, ist m. E. ein weiterer für die Stadtministerialität des Lengbachers sprechender Beleg.

Seit 1271 gehört Friedrich *dapifer* von Lengbach jedenfalls nicht mehr zu den *familiares* des Böhmenkönigs. Dies und die Tatsache, daß er auch weiterhin beträchtlichen Besitz in Tulln gehabt haben muß⁷⁵⁾, bestärken mich in der Ansicht, daß nur er der Ministeriale gewesen sein kann, der König Rudolf 1276 Tulln übergeben hat⁷⁶⁾.

wesen [Wien 1912] 365). Diese Formulierung gewinnt größeres Gewicht durch den Vergleich mit dem Wortlaut einer Urkunde Heinrichs von Haßbach aus dem Jahre 1255 (UBOE III 214, Nr. 219): *Ego Henricus de Habspach index a duce Ottocharo per Austriam constitutus.*

⁷³⁾ 1269 ist Friedrich noch als einziger österreichischer Zeuge bei Kg. Ottokar in Podiebrad (Mailberger Urk. Nr. 40). 1270 wendet sich Ottokar dann gegen die Übergriffe Friedrichs von Lengbach und Friedrichs von Mauerbach gegen den Freisinger Besitz zu Ollern (FRA II/31 314, Nr. 289 [1270] VII 14, Brünn) [...] *quod Fridericus dapifer de Lengenspach et Fridericus de Maurpach et quidam alii ipsum in predio suo in Alarn videlicet in nemore, in pascuis et in viis publicis uti iure debito non permittunt.* Der König befiehlt dem *scriba Austrie* Sidelin *quatenus idem predium in Alarn prefato episcopo nostro nomine manuteneas et defendas* [...]. Die Urkunde zeigt m. E. den Zwiespalt zwischen der Freisinger Immunität und den Rechten der Landgerichtsherren und ist gleichzeitig für eine Grenzziehung zwischen den Landgerichten des Lengbachers und dem des Landesfürsten zu Tulln von Bedeutung.

⁷⁴⁾ Vgl. Anm. 64. Zur Rolle der hier Genannten in der Spätzeit der ottokarischen Regierung in Österreich vgl. Weltin *Landesherr* (in diesem Band S. 198 f.).

⁷⁵⁾ Friedrich hatte ebenso wie sein Bruder Ottokar (vgl. Stammtafel nach S. 426) auch nach 1273 zwei Höfe in Tulln. Friedrichs Besitz wurde 1280 von König Rudolf für das von ihm gegründete Nonnenkloster in Tulln erworben (vgl. Arnold Luschin *Niederösterreichische Regesten in BlVVKNO NF 2* [1868] 105 = *Regesta Habsburgica* (= RH) II Nr. 270 [1287 V 21, Wien]). Ottokars Besitz kaufte *magister* Konrad 1286 für dasselbe Kloster (Kerschbaumer *Tuln* [wie Anm. 59] 331, Nr. 63). Friedrich von Lengbach erscheint noch 1293, also knapp vor seinem Tod, als Schiedsrichter für das Kloster Tulln (Kerschbaumer a. a. O. 336, Nr. 90). Jener Ulrich von Lengbach, der 1267 die Einhaltung der Tullner Schächterordnung garantieren sollte, mag der Vater jenes Ulrich von Lengbach gewesen sein, der 1315 als Tullner Ratsbürger nachweisbar ist (NÖUB I 236, Nr. 196).

⁷⁶⁾ An sich kann die Stellung Friedrichs von Lengbach in Tulln mit der Ottos von Haslau als *capitaneus civitatis* in Bruck an der Leitha verglichen werden. 1281 wird ja auch ausdrücklich ein *capitaneus Tullnensis* erwähnt (vgl. Weltin *Laaer Briefsammlung* [wie Anm. 61] 67). Ähnlich wie die Lengbacher in Tulln waren auch die Haslauer

Friedrich Truchseß von Lengbach unter Rudolf und Albrecht von Habsburg

Von Tulln aus zog Friedrich mit Rudolf ins königliche Heerlager vor Wien; wir können ihn in der Zeit vom 30. Oktober bis 21. Dezember 1276 mehrfach in der Umgebung Rudolfs nachweisen⁷⁷). Nach der Beendigung des kriegsbedingten Ausnahmezustandes durch den Landfrieden vom 3. Dezember 1276 begann Rudolf von Wien aus die eroberten südostdeutschen Herzogtümer auf die Übernahme durch seine Söhne vorzubereiten⁷⁸). Behilflich waren ihm dabei österreichische (und steirische) Landherren. Damals ist, wie neuere Forschungen wahrscheinlich gemacht haben, auf Betreiben des Königs und unter Rechtsweisung der Landherren das österreichische Landrecht erstmals aufgezeichnet worden (sogenanntes Landrecht I)⁷⁹). Friedrich von Lengbach ist zwischen 1277 und 1281 so häufig in den Urkunden des Königs zu finden, daß wir daraus wohl auf seine Teilnahme an Rudolfs administrativen und rechtssichernden Maßnahmen schließen dürfen⁸⁰).

Vor seiner Abreise aus Österreich traf der König noch mehrere Entscheidungen von großer Tragweite für die österreichischen Landherren. Er verkündete die Anwartschaft auf sämtliche, seit dem Aussterben der Babenberger dem Landesfürsten gehörenden Güter, ließ sich von den Landherren seine Gefällsverpfändungen bestätigen, nahm die Abrechnung des Landschreibers Konrad von Tulln entgegen, wobei er anordnete, daß keiner der Landherren von Konrad Rechenschaft für dessen Amtsführung verlangen dürfe. Nebstbei erfährt man auch, daß Rudolf schon früher Besitz und Gülten bei Tulln, nämlich die Burg Ried, Einkünfte in Staasdorf und auf Inseln bei Tulln, verpfändet hat. Die wohl wichtigste Verfügung war die erneute Bestellung der *consiliarii Austrie*, die seinem Sohn Albrecht, den er als Reichsverweser einsetzte, als geschworener Rat beigegeben wurden⁸¹). In diesem geschworenen Rat hat sich nachweislich auch Friedrich Truchseß von Lengbach befunden⁸²).

in Bruck erheblich begütert (vier Häuser lassen sich nachweisen); dazu Rudolf Büttner *Der Landrichter Otto II. von Haslau* in *JbLKNÖ* NF 37 (1967) 47 und *Laaer Briefsammlung* a. a. O. 58 ff.

⁷⁷) *Regesta imperii* VI/1 hg. von Oswald Redlich (Innsbruck 1898) Nr. 614 (1276 X 30, *in castris ante Wiennam*); Nr. 624 (1276 XI 24); Nr. 644 (1276 XII 21); Wiener Neustädter Urk. 1277 II 10: *Fridericus de Lenginpach dapifer Austrie*; Nr. 844 (1277 VIII 13); Nr. 865 (1277 IX 26); Nr. 917 (1278 I 17).

⁷⁸) Oswald Redlich *Rudolf von Habsburg. Das deutsche Reich nach dem Untergange des alten Kaisertums* (Innsbruck 1903) 334 ff.

⁷⁹) Max Weltin *Das österreichische Landrecht des 13. Jh.s im Spiegel der Verfassungsentwicklung* in *VF* 23 (1977).

⁸⁰) Vgl. die Urkunden J. A. Tomaschek *Die Rechte und Freiheiten der Stadt Wien* I (Wien 1877) 56, Nr. 16; *FRA* II/81 73, Nr. 124 (1279 III 6); *FRA* II/11 219, Nr. 238 (1279 VI 16); *UBOE* III 506, Nr. 545; *UBOE* III 514, Nr. 553 (1280 I 15); *Regesta Imperii* VI/1 Nr. 1214 (1280 VII 26); ebenda Nr. 1220 (1280 VIII 31). Daneben hat *Fridericus dapifer de Lenginpach* zwischen 1277 und 1281 zwei Untertanen des Stifts Herzogenburg (*cives ecclesie nostre in Herzogenburch*) widerrechtlich festgehalten (Oswald Redlich *Wiener Briefsammlung* [Wien 1894] = *Mitteilungen aus dem Vaticanischen Archive* II, 191 f., Nr. 179); Friedrich war bis zur Abreise in der Umgebung Rudolfs: *Regesta Imperii* VI/1 Nr. 1294 (1281 V 21); Redlich *Rudolf* (wie Anm. 78) 760.

⁸¹) Josef Zahn *Zur Geschichte der Finanzgebarung (!) in Niederösterreich unter*

In seiner Eigenschaft als geschworener Rat ergab sich naturgemäß ein gewisses Nahverhältnis zwischen Herzog Albrecht und Friedrich. Noch als Graf von Habsburg verlieh ihm der erstere zusammen mit seinem Verwandten Ulrich von Kapellen die ledig gewordenen Lehen des verstorbenen Kuno von Gutrat⁸³). Friedrich ist auch an jenem bedeutsamen 27. Dezember 1282 in Augsburg anwesend, dem Tag also, an dem König Rudolf die Belehnung seiner Söhne Albrecht und Rudolf mit den Herzogtümern Österreich, Steier, Krain und der Mark beurkundet⁸⁴), und desgleichen nimmt er mit anderen Landherren im Juli 1283 die Bestimmungen der Rheinfeldner Hausordnung an⁸⁵).

Friedrichs Stellung in der Spitzengruppe der österreichischen Landherren findet auch in erzählenden Quellen ihren Niederschlag. So weiß Otacher oûz der Geul, der steirische Reimchronist, zu berichten:

*Sin rates phlagen zuo der wilener
her Stephan der Missauwaere
und der lange Kappellaere,
der truchsaez von Lengembach,
den man großer witze jach,
und von Buochheim her Alber;
und von Swaben het er:
von Landenberc hern Herman
und von Walse hern Eberharten*⁸⁶).

Die bedeutendsten unter Albrechts Räten waren also Stephan von Maissau, Ulrich von Kapellen, der Truchseß Friedrich von Lengbach, Albero von Puchheim und die beiden Schwaben Hermann von Landenberg und Eberhard von Wallsee.

Als Herzog Albrecht erstmals Schwierigkeiten mit einzelnen österreichischen Landherren bekam⁸⁷) und 1284 gegen einen der herausragendsten Helfer seines Vaters, Konrad von Sommerau, zu Felde zog, finden wir Friedrich im Lager

König Rudolf I. 1281—82 in Steiermärkische Geschichtsblätter II/3 (1881) 130, 132 und *Regesta Habsburgica* II hg. von Harold Steinacker Nr. 22—24. Zum geschworenen Rat vgl. Alfred Wretschko *Das österreichische Marschallamt im Mittelalter* (Wien 1897) 153 f. Vgl. dazu Weltin *Landesherr* (in diesem Band S. 204 ff.).

⁸²) Schwind/Dopsch *Ausgewählte Urkunden zur Verfassungs-Geschichte* 127, Nr. 64 (1281 VII 24): Albrecht verleiht den Wiener Bürgern ein Niederlagsprivileg: ... mit unserm rat den lantherren die unsern rat gesworn habent vor unserm herren dem Romischen chunig. Unter diesen Räten ist auch Friderich der drubsetz von Lengembach. Er war auch bei der Abrechnung Konrads von Tulln vor Graf Albrecht anwesend (*Regesta Habsburgica* II Nr. 78).

⁸³) Er läßt sich 1282 I 30 (*RH* II Nr. 53) und 1282 XI 9 (*RH* II Nr. 80) in Albrechts Umgebung nachweisen. Die Belehnung 1282 XII 16 in *RH* II Nr. 84.

⁸⁴) Schwind/Dopsch *Ausgewählte Urkunden* 132, Nr. 67.

⁸⁵) Ebenda 136, Nr. 69. Schon am Tag darauf ist Friedrich Zeuge in einer Urkunde Herzog Albrechts für Heinrich von Rohitsch (*RH* II Nr. 109). Im März 1283 bezeugten die Brüder Friedrich und Ottokar von Lengbach in Wilhelmsburg einen Verzicht der Wildegger zugunsten Lilienfelds (*FRA* II/81 80 f., Nr. 144).

⁸⁶) *MGH DtChr* V/1 v. 22.999 ff.

⁸⁷) Vgl. dazu Gottfried Frieß *Herzog Albrecht I. und die Dienstherren von Österreich* in *BlVVLKNÖ* NF 16 (1882) 379 ff.; über die Hintergründe Weltin *Landrecht* (wie Anm. 79).

des Herzogs vor Konrads Burg Werfenstein⁸⁸). Den urkundlichen Zeugnissen können wir entnehmen, daß Friedrich auch in den folgenden Jahren zu Herzog Albrechts Stützen gehörte⁸⁹). Beim Aufstand der Wiener Bürger gegen Herzog Albrecht lassen sich interessante Beziehungen Friedrichs zum Haupträdelsführer, Konrad von Breitenfeld, nachweisen, die bisher nicht beachtet worden sind⁹⁰). Bekanntlich mußte der Breitenfelder nach der Niederwerfung des Aufstandes am 16. Mai 1288 in Wien dem Herzog Treue schwören. Herren und Bürger sind dabei seine Eideshelfer. Unter den Herren finden wir an erster Stelle Friedrich von Lengbach, der damit zustimmt, daß er seine Erbgüter und Lehen verlieren sollte, wenn er im Bedarfsfalle dem Herzog nicht gegen den Breitenfelder beistünde⁹¹). Die Beteiligung Friedrichs von Lengbach bei dieser Angelegenheit erklärt sich m. E. aus der Tatsache, daß die Breitenfelder zu Gerasdorf und Hirschstetten Besitz hatten⁹²). Zu Hirschstetten konnten aber auch die Lengbacher als Grundherren und Inhaber von Lehenszehnten nachgewiesen werden⁹³). Die Wahrscheinlichkeit, daß der Breitenfelder ein Lehensmann Friedrichs von Lengbach gewesen ist, ist deshalb groß.

Seit 1289 wird uns Friedrich als Kämmerer in Österreich genannt, so daß wir uns in der Folge mit diesem seinem Amt zu beschäftigen haben.

⁸⁸) Vgl. dazu Viktor Handel-Mazzetti *Die Zakking-Sumerauer in JbLKNÖ NF 11 (1912) 78 f. RH II 156 (1284 VI 12): in castris apud Vreienstein* und ebenda 157 (1284 VII 8): *in castris apud Werfenstein*.

⁸⁹) Ende 1285 erscheint Friedrich als Zeuge bzw. als Siegler in zwei Herzogsurkunden (*RH II Nr. 205, 207*). Vgl. auch Jakob Wichner *Geschichte des Benediktinerstiftes Admont II 418, Nr. 285 (1285 XI 26); FRA II/10 Nr. 39 = RH II Nr. 206 (1285 XII 12): Zeuge ist auch Ottokar castellanus von Kreuzenstein*. Weiters ist Friedrich 1286 I 1 Zeuge in einer Melker Urkunde (Xerokopie im *NÖLA*), 1286 VI 2 für Hadmar von Arnstein (*FRA II/11 250, Nr. 277*) und im nämlichen Jahr auch für Freising (*FRA II/36 174*). Im Juni und im Dezember ist er in Wiener Neustadt und in Wien Zeuge in Herzogsurkunden (*RH II Nr. 234, 246 [1286 VII 13 und 1286 XII 24]*). Zu Weihnachten 1286 stimmt Friedrich dem Verkauf von Gütern durch seinen Bruder Ottokar an das Kloster Tulln zu (Kerschbaumer [wie Anm. 59] 331, Nr. 63). In der Umgebung des Herzogs in einer echten und einer falschen Urkunde (*RH II Nr. 227, 228*). 1297 VI 16 ist er mit dem Herzog in der Umgebung von Judenburg (Wichner *Admont II 420, Nr. 287*); *RH II Nr. 286 (1287 IX 3): Zeuge in einer Schiedsangelegenheit zwischen dem Herzog und dem Deutschen Ritterorden; RH II Nr. 294 (1287 XI 25): Zeuge in einer Herzogsurkunde für Regensburg; FRA II/81, 85, Nr. 157 (1287 XI 25): Zeuge in einer Verzichtsurkunde Pernolds von Tallesbrunn vor dem Herzog; FRA II/18, 77, Nr. 61 (1287 XII 29): Zeuge bei einem Tausch zwischen Heiligenkreuz und Chalhoch von Ebersdorf; RH II Nr. 347 (1288 IV 9): Zeuge im Streit zwischen Herzog Albrecht und den Brüdern von Goldegg; RH II Nr. 356 (1288 V 9): Zeuge in einer Rechtshandlung zwischen Kunigunde von Burgschleinitz und Herzog Albrecht; RH II Nr. 357 (1288 V 12): Zeuge bei der Überlassung zweier Eigenkirchen an Herzog Albrecht durch Margarethe von Streitwiesen.*

⁹⁰) Zum Sachverhalt vgl. Karl Uhlig *Die Treuebriefe der Wiener Bürger aus den Jahren 1281 und 1288* in *MIÖG Erg. Bd. 5 (1896—1903) 94 ff.* und Alphons Lhotsky *Geschichte Österreichs seit der Mitte des 13. Jhs (1281—1358)* (Wien 1967).

⁹¹) *RH II Nr. 359*.

⁹²) Dopsch *LFU I/1 13, Nr. 27: In Gerhartsdorf [...] de agris Praitenveldarii [...]; 123, Nr. 33: Item in Hertensteten 19 beneficia [...] dimidia ducis; dimidiam tenet Praitenvelder iure obligationis*. Maidhof *Passauer Urbare I 252, 254, 256 Nr. 1893*.

⁹³) *AÖG II 536, Nr. 38; UBOE V 376, Nr. 385; QGW I/1 158, Nr. 768*.

Friedrich von Lengbach als camerarius Austriae

Von 1255 II 18 bis 1286 VI 30 läßt sich Otto von Perchtoldsdorf als *camerarius Austriae* nachweisen. Er starb, ohne Söhne zu hinterlassen, zwischen 1286 VI 30 und 1288 III 30⁹⁴). Nach Meiller wäre nun für wenige Jahre Reinprecht I. von Ebersdorf sein Nachfolger gewesen. Dabei kommt aber Reinprecht schon 1286 VI 30 als *camerarius Austriae* mit *Otto dictus de Perchtoldsdorf* in derselben Urkunde vor⁹⁵). Reinprecht starb 1289 IX 23 ohne männliche Nachkommen. Schon vor seinem Tod ist aber im Jänner 1289 Friedrich von Lengbach als *camerarius Austriae* belegt⁹⁶). So überschneidet sich die Zeit der angeblichen Kämmererstellung Reinprechts sowohl mit der Lebenszeit seines Vorgängers als auch mit der seines Nachfolgers. Aus diesem Grunde hat Josef Sokoll⁹⁷) auch zu beweisen versucht, daß Reinprecht gar nicht das oberste Kämmereramnt in Österreich innegehabt habe, dieses sei vielmehr damals bereits in mehrere selbständige Funktionen aufgespalten gewesen⁹⁸): So habe Chalhoch I. von Ebersdorf, ein Bruder Reinprechts, nach 1298 zwei Kämmereramnter innegehabt: das Kämmereramnt, das er um 2000 Pfund Pfennige kaufte, und ein „kleineres“ Kämmereramnt, das er um 150 Pfund Pfennige an Ulrich von Kapellen veräußerte. Zwischen 1286 und nach 1298 habe Reinprecht I. aber eben nur dieses „kleinere“ Kämmereramnt innegehabt und dementsprechend sei das oberste Kämmereramnt von Otto von Perchtoldsdorf direkt auf Friedrich von Lengbach übergegangen. Wie dem immer auch sei: Friedrich von Lengbach ist in den folgenden Jahren als *camerarius Austriae* Teilnehmer an zahlreichen Rechts-handlungen:

So war er von Jänner bis September 1290 Zeuge in Urkunden Eberhards von Wallsee, des Deutschen Ritterordens und Marquards von Mistelbach⁹⁹). Schon im Jänner 1290 war der Kämmerer Friedrich von Lengbach einer der von Herzog Albrecht nominierten Schiedsleute in dessen Streit mit dem Salzburger Erzbischof um die Vogteirechte beiderseits der Mandling und im Ennstal¹⁰⁰). Weiter ist Friedrich, der gelegentlich auch noch als Truchseß bezeichnet wurde¹⁰¹), Zeuge in dem bekannten Versuch Herzog Albrechts, wieder die landesfürstliche Blutbannleihe im Landgericht Stetteldorf durchzusetzen¹⁰²). Im Oktober besiegelte er dann in Krems eine Ur-

⁹⁴) Dazu Silvia Petrin *Perchtoldsdorf im Mittelalter (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich* 18 [Wien 1969]) 368, Anm. 17. Zu Ottos Rolle unter Ottokar vgl. Weltin *Landesherr* (in diesem Band S. 198, 214).

⁹⁵) QGW I/10 4, Nr. 17836. Reinprecht erscheint auch 1288 I 10 als Kämmerer in Österreich (*Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen* 36, 284).

⁹⁶) Josef Sokoll *Die Herren von Ebersdorf. Ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte* (Staatsprüfungsarbeit am IFÖG [ungedr.] Wien 1933) 168; Friedrich Wilhelm — Richard Newald *Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300 II* [1283—1292] (Lahr 1943) 385, Nr. 1087 A, B; 387, Nr. 1088.

⁹⁷) Wie Anm. 96.

⁹⁸) Ebenda 166 ff.

⁹⁹) UBOE IV 121, Nr. 126 (1290 I 2); QGW I/9 12, Nr. 17233 (1290 IV 20); ebenda 13, Nr. 17235 (1290 XI 7).

¹⁰⁰) *SbUB* IV 187, Nr. 156; *Wichner Admont* II 435, Nr. 302.

¹⁰¹) *Fischer Schicksale* (wie Anm. 17) 301, Nr. 114 (1291 I 25): Zeuge: *Friedrich der druchsetz von Lengenschach*.

¹⁰²) Otto Heinrich Stowasser *Das Landgericht der Herrschaft Stetteldorf in JbLKNÖ NF* 22 (1929) 136 f.

kunde seiner Schwester Adelheid von Reinsberg¹⁰³). Aus der ersten Hälfte des Jahres 1292 liegen zwei Beurkundungen vor, in denen er wieder als Truchseß auftritt¹⁰⁴); einmal bezeugt er sogar ohne Titel als *Fridericus de Lengembach* eine Urkunde der Herzogin¹⁰⁵). Gegen Jahresende erscheint er wieder als chamerer von Lengbach bzw. chamerer zu Österreich¹⁰⁶). 1293 war Friedrich (ohne Titel) ein weiteres Mal Schiedsmann im Auftrage Herzog Albrechts¹⁰⁷) und stimmte kurz darauf dem Verkauf von Lehenzehnten durch seine Frau, der chamerinne in Österreich, zu¹⁰⁸). Im Oktober 1293 ist Friedrich der *chamerer von Lengembach* erster Zeuge in einer Urkunde der Brüder von Hohenberg für Herzogenburg¹⁰⁹). Nach zwei Urkunden Ottos von Neuburg bzw. seiner Gattin Alhait, der Tochter des Land-schreibers Konrad von Tulln, war Friedrich, der Kämmerer, Mitglied eines Schiedsgerichts, das unter dem Vorsitz des Herzogs zwischen den Ausstellern und dem Nonnenkloster Tulln zu entscheiden hatte¹¹⁰). Schließlich bezeugte Friedrich 1293 noch die verfassungsgeschichtlich bedeutsame Urkunde Herzog Albrechts, mit der den Pottendorfern der Wiederaufbau der Burg zu Ebenfurt gestattet wird¹¹¹). 1294 tritt Friedrich mit dem Titel Kämmerer viermal als Urkundenzeuge auf¹¹²). Von sechs Zeugennennungen des Jahres 1295¹¹³) betiteln vier Friedrich als Kämmerer; zwei dieser Urkunden sind in Wien am 6. März ausgestellt. In einer dieser Urkunden bestätigt Friedrich den Verkauf von Gütern zu Ebenfurt, Haschendorf, Sieghartsdorf und Hirsdorf durch seine Schwester Adelheid von Reinsberg an Konrad von Pottendorf¹¹⁴). 1296 bezeugt der *camerarius Austrie*, Friedrich von Lengbach, eine Urkunde Ulrichs von Kapellen, in der dieser vier Lehengüter im steirischen Pal-tental an Admont schenkte¹¹⁵). Er selbst verkaufte dem bekannten steirischen Landschreiber und *capitaneus terre*, Abt Heinrich von Admont, um vierzig Pfund Pfennig mehrere Güter zu Barendorf, zwei Hufen an der Palt, eine Hufe zu Trieben und vier Lehen am Triebener Tauern¹¹⁶).

M. E. dürfte der *camerarius Austrie* Friedrich von Lengbach vor 1297 Mai 23 kinderlos gestorben sein; das scheint zumindest aus der schon angezogenen Urkunde über die Herrschaft Krumau hervorzugehen¹¹⁷).

¹⁰³) UBOE IV 160, Nr. 173 (1291 X 6). Das (verlorene) Siegel trug noch die Umschrift „*Friderich der truchsetz von Lengembach*“.

¹⁰⁴) UBOE IV 167, Nr. 181 (1292 I 21); Friß *Die Herren von Kuenring* Regest Nr. 438.

¹⁰⁵) MB 29b 578, Nr. 186 (1292 VI 30).

¹⁰⁶) UBOE IV 173, Nr. 189 (1292 XI 11) und ebenda 176, Nr. 192 (1292 XII 6).

¹⁰⁷) Friß *Kuenring* Regest Nr. 444 (1293 II 19).

¹⁰⁸) FRA II/1 255, Nr. 84 (1293 IV 24, Aychperch).

¹⁰⁹) Faigl *UB Herzogenburg* 19, Nr. 23 (1293 X 13).

¹¹⁰) Kerschbaumer (wie Anm. 59) 335 f., Nr. 90, 93 (1293).

¹¹¹) Teildruck: Arnold Luschin *Die Entstehungszeit des österreichischen Landrechts* (Graz 1872) 50 f.

¹¹²) FRA II/81 96, Nr. 190 (1294); Mailberger Urk. 1294 XII 6 (Xerokopie im NÖLA); Faigl *UB Herzogenburg* 20, Nr. 24 (1294 XII 6); ebenda 20, Nr. 25 (1294 XII 21).

¹¹³) Kerschbaumer (wie Anm. 59) 338, Nr. 104 (1295 II 1); Wichner *Admont* II 462, Nr. 330 (1295 II 22); FRA II/11 280, Nr. 313 (1295 III 6) [der Ausstellungsort wurde bisher irrig mit Kranichberg lokalisiert; muß richtig heißen: Kronberg bei Ulrichskirchen]; Wichner *Admont* II 469, Nr. 337 (1295 XII 10); St. Andrä Urk. 1295 XII 21 (Xerokopie im NÖLA).

¹¹⁴) Archiv Hoyos Horn Urk. 1295 III 6 (Xerokopie im NÖLA).

¹¹⁵) Wichner *Admont* II 472, Nr. 339 (1296 IV 3).

¹¹⁶) Ebenda 170 (vor 1296).

¹¹⁷) Vgl. die in Anm. 60a zitierte Urkunde. Seine Kinderlosigkeit bezeugt der soge-

Als hervorragender Vertreter des österreichischen Landherrenadels wurde Friedrich zwangsläufig in die Auseinandersetzung dieser ständischen Gruppe mit dem Herzog hineingezogen. Die Hintergründe dieses Konflikts sind letztlich nicht klar durchschaubar. Soviel wird man aber aufgrund der Arbeiten von Frieß, Dopsch und neuerer Forschungen sagen dürfen, daß es den Landherren neben der Bedrohung ihrer Position durch Landesfürst, Ritter und Städte vor allem um die in der Landrechtsaufzeichnung von 1278 festgehaltene unmittelbare Verbindung zum Römischen König ging¹¹⁸). Der Ausgang dieser Auseinandersetzung ist bekannt: Die Landherren waren wenigstens teilweise erfolgreich und erreichten 1298 eine weitgehende Erfüllung ihrer Forderungen durch König Albrecht¹¹⁹). Friedrich von Lengbach hat nicht nur das alles nicht mehr erlebt, sondern mußte in seinen letzten Lebensjahren noch den Untergang all dessen mitansehen, was seine Vorfahren und er seit den dreißiger Jahren aufgebaut hatten.

Eine wichtige Quelle dafür ist die Steirische Reimchronik Otachers oûz der Geul, die ja gerade gegen das Jahrhundertende an Zuverlässigkeit gewinnt. Sie berichtet von den Feindseligkeiten zwischen Österreich und Salzburg, die 1291 die Anwesenheit Herzog Albrechts in Graz erforderten. Dabei soll sich nun die folgende merkwürdige Begebenheit zugetragen haben: Albrecht zieh in Graz Ulrich von Kapellen und Friedrich von Lengbach der Untreue; beide sollten mit dem unbotmäßigen steirischen Adel konspiriert haben¹²⁰). In diesem Zusammenhang darf auch an die Beziehungen des Lengbachers zu einem so kompromittierten Mann wie Konrad Breitenfelder erinnert werden¹²¹). 1293 scheint die Haltung Friedrichs dem Herzog gegenüber erste Folgen gezeitigt zu haben: im April dieses Jahres urkundet *Elsbeth von Lengenschammerinne in Österreich* mit Zustimmung ihres Gatten des *chamersers in Österreich*¹²²). Auffällig ist bereits die Titulierung „Kämmerin in Österreich“, die, völlig singulär, m. E. eine Protestdemonstration darstellt¹²³). Kaum weniger auffällig ist, daß Friedrich zum ersten Mal nicht nach Lengbach genannt wird. Dazu paßt, daß die Urkunde nicht mehr auf Burg Neulengbach, sondern auf der kleinen Burg Aichberg in Kirchstetten ausgestellt wurde¹²⁴). Auf Grund dieser Indizien glaube ich annehmen zu dürfen, daß die Lengbacher damals ihre namengebende Burg für immer

nannte *Seifrid Helbling* (wie Anm. 7) VI v. 177 ff.: Der Dichter ruft dem Kämmerer zu: „*umb wiu welt ir guot sparn? / ir habt niht der kinde*“.

¹¹⁸) Vgl. Frieß *Dienstherren* (wie Anm. 87); Alfons Dopsch *Die Bedeutung Herzog Albrechts I. von Habsburg für die Ausbildung der Landeshoheit in Österreich* (1282—98) in *BlVfLKNÖ* NF 27 (1893) 241 ff.; Weltin *Landrecht* (wie Anm. 79).

¹¹⁹) Vgl. die zuletzt zitierte Arbeit.

¹²⁰) *MGH DtChr* V/2 v. 55260 ff.: „*waz hulf, ob ich lanc zalt / des andern gestalt / und mit warzeichen maeze / ez was der truchsaeze / genant von Lengenschammer / dem man der untruem jach*. Andeutungen des herzoglichen Unwillens auch beim sog. *Seifried Helbling* (wie Anm. 7) V v. 74 ff.: *Der ander ratgeb des ist groz / den da ze hove nie verdroz / er laeg oft an des fürsten rat. / Graf Yban seinen bruoder hat / daz klaget er keleglich: / der herzog spricht: Friderich, / iz ist mir endiclichen leit*.

¹²¹) Vgl. oben S. 421.

¹²²) *FRA* II/1 255, Nr. 84 (1293 IV 24, Aychperch).

¹²³) Vgl. dazu auch das Siegel: *Elizabete uxor Kamerari*.

¹²⁴) Wie Anm. 108. Zur Burg Aichberg vgl. Büttner *Greifenstein — St. Pölten* (wie Anm. 52) 131 f.

an den Landesfürsten verloren haben. Sie nennen sich zwar noch rund vierzig Jahre nach Neulengbach, haben auch Besitz in und um Neulengbach. Auf der Burg aber sitzt ein landesfürstlicher Burggraf! ¹²⁵⁾

Urkunden aus den Jahren 1293 und 1294 erlauben die Annahme, daß Friedrich seine letzten Lebensjahre in der Nähe Herzogenburgs, auf Burg Viehofen, die seinem Bruder Ottokar bzw. dessen Kindern gehörte, verbrachte ¹²⁶⁾. Das Zerwürfnis mit dem Herzog bedeutete für ihn auch den finanziellen Ruin. So wenigstens möchte ich die umfangreichen Verkäufe von Liegenschaften und Besitzrechten deuten ¹²⁷⁾. Es ist wahrscheinlich, daß er das Kämmereramt an die Gerlos verkauft hat, die es später auf Betreiben des Herzogs um den üblichen Kaufpreis von 2000 Pfund an Chalhoch von Ebersdorf abgeben mußten ¹²⁸⁾. Friedrich, dessen Reichtum noch der sogenannte Seifrid Helbling herausstreicht und der in der Lage war, als Bannerherr dem Herzog 200 Ritter zuzuführen, starb schließlich unter Hinterlassung nicht unbeträchtlicher Schulden beim Juden Yssach von Wien ¹²⁹⁾. Er war wie sein Vater Heinrich der typische Vertreter einer österreichischen Ministerialität, denen Herrenfall und mehrfacher Herrscherwechsel den Aufstieg in Positionen ermöglichte, die sie die Geschicke unseres Landes im 13. Jh. entscheidend mitbestimmen ließen.

Auf die weiteren Mitglieder des Geschlechtes sowie auf dessen Verwandtschaftsbeziehungen einzugehen, war in diesem vom Thema her eingeschränkten Band nicht der Ort. Einen Überblick ermöglicht vorläufig die umseitige Stammtafel. Die quellenmäßige Begründung muß einer eigenen Studie vorbehalten bleiben.

¹²⁵⁾ Ich habe noch 1969 in meinem in Anm. 124 zitierten Buch (S. 111) die Ansicht vertreten, die Lengbacher hätten Burg Neulengbach erst 1310 verloren. Seit damals ist dort einwandfrei ein landesfürstlicher Burggraf nachweisbar (Melker Urkunde 1310 VII 4, gegeben ze Lengpach [Xerokopie im NÖLA]: *Marchart von Schellenberch purchgrave ze Lengpach*). Da Marquart von Schellenberg 1298 I 8 in die Regelung des Erbes nach Friedrich und Ottokar von Lengbach eingegriffen hat (QGW I/3 148, Nr. 2894), scheint der Schluß, daß er schon damals landesfürstlicher Burggraf auf Neulengbach gewesen ist, nicht zu gewagt.

¹²⁶⁾ Wie Anm. 112. Friedrich war schon 1292 für den Verbleib der Burg Viehofen im Besitz der Familie eingetreten (vgl. UBOE IV 175, Nr. 192 [1292 XII 6]: *daz hoves zu Vihoven verbleibt gegen eine Abfindung der Witwe Ottokars im Besitz seiner Kinder und zwar unter Vermittlung Friderichs von Lengpach der chamberer zu Oesterreich, der der chinde veter ist*).

¹²⁷⁾ Vgl. die Anm. 108, 114, 116.

¹²⁸⁾ Vgl. dazu Sokoll *Herren von Ebersdorf* (wie Anm. 96) 168 f.

¹²⁹⁾ *Seifried Helbling* (wie Anm. 7) VI, v. 177 ff.: *von Lengpach her kameraer / ir sit ze groß und ze schwaer / grift uirwer grozes guot an, / versoldet uz zweihundert man, / die mit dem herzogen varn*. Zum Sachverhalt Weltin *Landrecht* (wie Anm. 79) 415, Anm. 213. Die Schulden bei Ysaach werden angeführt: QGW I/3 148, Nr. 2894 (1298 I 8).

Anhang *

[1270, nach Oktober 27]

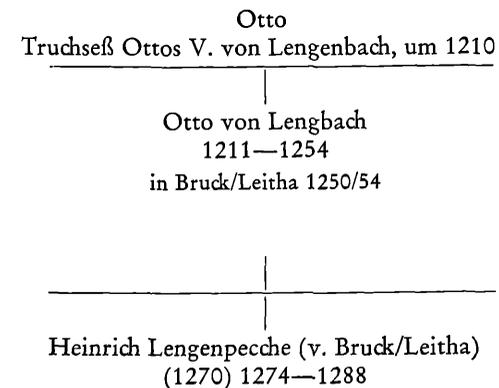
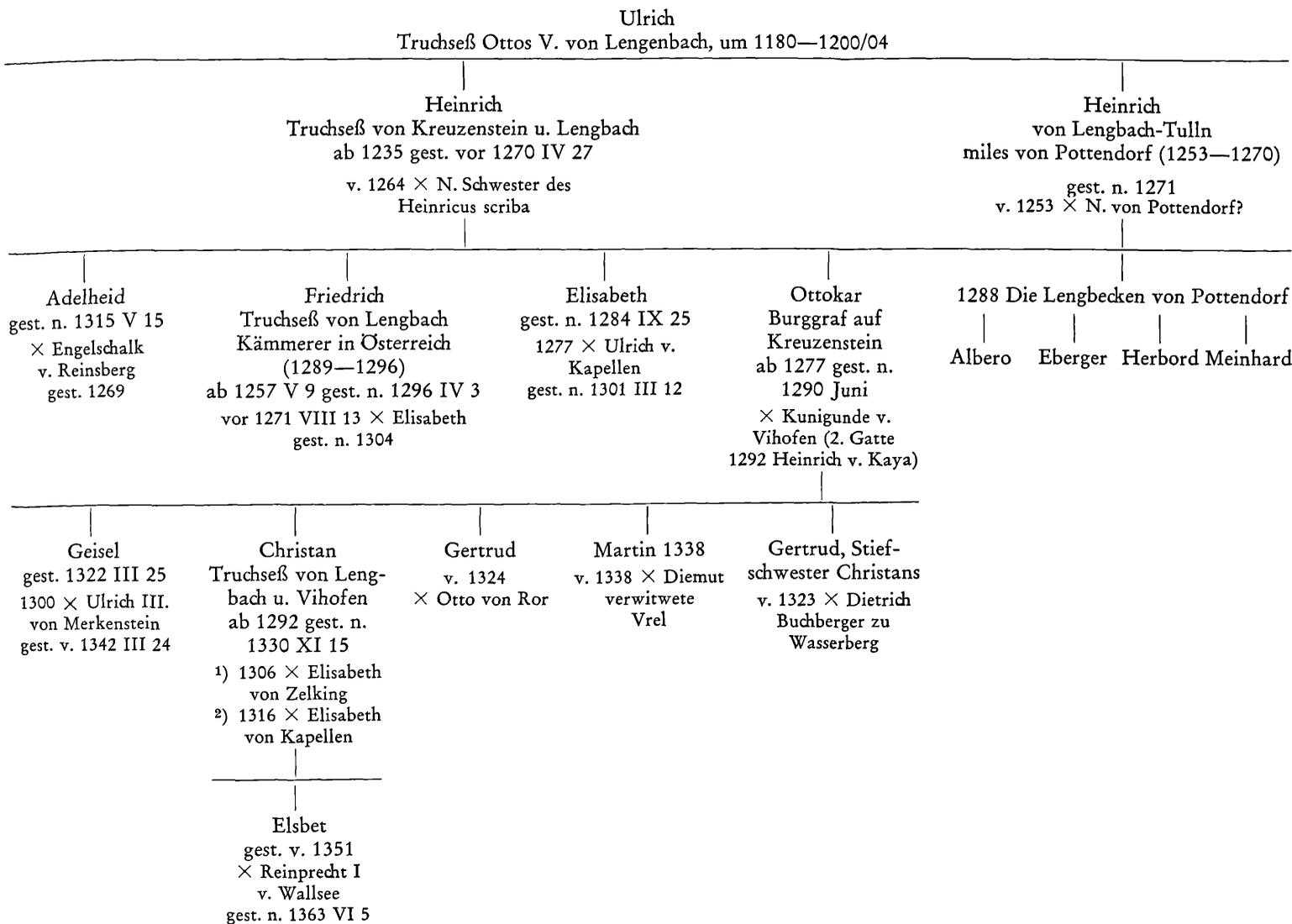
Friedrich Truchseß von Neulengbach übernimmt auf Geheiß König Ottokars den Schutz der Fischereirechte der Fischer von Tulln zwischen der Enns und der March.

Orig. Perg. 15 : 5, rückseitig eingehängtes Siegel fehlt. Archiv der Tullner Fischerzeche (Privatbesitz, dzt. Leihgabe im Heimatmuseum Tulln). Die Datierung ergibt sich aus Art. 15 des Ottokarianums für Tulln vom 27. Oktober 1270 (Tullner Urk. Nr. 3a): *Item, fungentes arte piscatoria libertate fruuntur ea, ut piscari debeant a fluvio qui dicitur Anasum usque in Maram, exceptis aquis que in banno sunt constitute, nullo penitus prohibente* (Gustav Winter, *Urkundliche Beiträge zur Rechtsgeschichte ober- und niederösterreichischer Städte, Märkte und Dörfer vom 12. bis zum 15. Jh.* [Innsbruck 1877] 24).

Fridericus dapifer de Lengepach universis ad quos presens scriptum pervenerit, salutem cum plenitudine omnis boni. Quia piscatores de Tulna vero testimonio illud pro iure suo coram nobis efficaciter obtinuerant, quod in omnibus aquis a flumine Anasi usque ad fluvium Marchie piscari debeant, exceptis aquis, que de iure panwazzer nominantur, universis in terminis hiis constitutis ex parte domini nostri regis iniungimus et mandamus, quatenus dictos piscatores in iure ipsorum non impediunt ullo modo. Qui insuper ipsos impediverint vel gravaverint sciant, quod iniuriam et violenciam, quam ipsis fecerint, ad mandatum domini nostri regis retractabimus ut debemus.

*) Der Redaktion.

Stammtafel



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [44-45](#)

Autor(en)/Author(s): Büttner Rudolf

Artikel/Article: [Die Ministerialien von Lengbach unter Ottokar und den ersten Habsburgern 405-426](#)